



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

61. Ein wunderliche Geschicht/ aus welcher die unterschiedliche Gemüths-Neigungen zu sehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

hominibus tantum, sed & rebus persona demenda est, & reddenda facies sua. Quid mihi gladios, & ignes ostendis, & turbam carnificum circa

te frementium? Tolle istam pompam, sub qua lates, & stultos teritas. Mors es, quam nuper servus meus, quam ancilla contempsit.



Die ein und sechzigste Sinnreiche History.

Ein wunderliche Geschichte / aus welcher die unterschiedliche Gemüths-Neigungen zu sehen.

Es ist nicht zu beschreiben / wie mancher Mensch aus eigner Passion, und Eigennützlichkeit zu Zeiten dergestalten verblendet / daß er allen guten Rath hindan gesetzt / sich selbst / sambt der ganzen Famili in grosse Gefahren / den guten Nahmen / Ehr und Reputation zu verlihren / stürzet; aus welchem grosse Ubel / und unwiderbringliche Schäden zu entstehen pflegen / wie in folgender History geschehen. Und wann der liebe reiche Witt mit seiner extraordinari Gnad nicht wäre beygestanden / gewißlich noch viel ärger erfolgt wäre.

In der Stadt Arimini befand sich ein alter / reicher / zugleich adelicher Herr. Dieser hatte eine einzige Tochter / welche er dergestalten liebte / daß er ohne sie nicht leben konnte. Einer mit Nahmen Pandulphus / der so wohl an Jahren / Sitzen / Adel / als Reichthumb ihr nicht ungleich ware / verlangte sie zur Ehe. Es ware alles beyderseits gleichsam richtig / alleinig weilten Pandulphus die Braut in sein eigenes Haus führen / und nicht bey ihrem Vatter

wohnen wolte / wurde sie ihm abge schlagen / und einem mit Nahmen Sempronius / welcher schon alt und ringer an Mittlen ware / mithin gar gern bey dem alten Vatter zu wohnen versprache / zur Ehe gegeben.

Aber wie blind / falsch und betrügerlich ist jene Lieb / welche die Eltern zu weilen gegen ihren Kindern tragen : sintemahlen sie nicht die Kinder / sondern sich selbst lieben : Nicht der Kinder Nutzen und Wohlfahrt suchen / sondern gemeiniglich ihr eigenes Interesse, und offermahlen so wohl ihnen / als den Kindern den größten Schaden zufügen / wie es der Ausgang dieser History geben wird

Dieser alte Vatter liebte zwar seine Tochter / aber noch vielmehr sich selbst / indem er mit dieser Lieb nicht ihren Nutzen und Wohlfahrt / sondern sein eigene Consolation suchte. Er versah sie zwar mit allen Mittlen überflüssig / das fürnehmste aber bedachte er nicht / nemlich : wie friedlich / einig und liebe reich ein Jungfrau von 20. Jahren (so alt ware nemlich seine liebe Tochter) mit Sempronio einem Mann von 55. oder 60.

E c

Jahren

Jahren in dem Ehestand leben wurde? Sintemahlen aus solchem ungleichen Ehestand in der Welt offtermahlen grosse Ubel- und Mordthaten entstanden; und wolte Gott! daß nicht auch zu jesigen Zeiten dergleichen gescheheten.

Wie hat sich aber diese junge Frau mit ihrem alten Sempromio verhalten? Liebster Leser/ frage nicht lang/ dann sie hat sich gegen ihrem alten Ehe-Mann äusserlich ganz liebeich verhalten/ nicht anderst als es die junge Frauen gegen ihren alten Männern/ und hinwiederumb die junge Männer gegen ihren alten Weibern zu thun pflegen; innerlich aber ware ihr ganze Lieb/ ihr völliges Herz auf Pandulphum gerichtet. Diesem liebesete sie erstlich mit Gebärden/ darnach mit Schreiben/ Worten und Wercken/ und führte mit ihm zwey ganze Jahr in Geheim ein solches Leben/ welches du dir besser einbilden/ als ich es beschreiben kan.

Nach solcher verstoffener Zeit hienge Pandulphus an/ in sich selber zu gehen/ seine grosse begangene Sünd zu betrachten/ die grosse darauff wohlverdiente Straff wegen der Belündigung Gottes bey sich zu erwegen/ und resolvirte sich gänzlich/ diese verfluchte verbottene Gelegenheit zu sündigen hinfüran zu meiden. Die Frau schickte täglich zu ihm/ liesse ihn/ wie zuvor einladen/ er aber suchte unterschiedliche Aufreden/ und verbliebe auf seinem guten gefasten Firsatz beständig. Weil sie aber von ihren Ambassaden nicht wolte nachlassen/ liesse er ihr außtrücklich sagen/

er sey nunmehr ganz resolvirt/ solches Gottloses Leben zu verlassen/ und nicht mehr zu frequentiren/ sondern Gott dem erzürnten Richter/ dessen billiche Straff er gleichsamb vor Augen sahe/ die Zeit seines Lebens zu dienen/ und zu versöhnen.

Mit dieser Antwort ware sie nicht zu frieden/ sienge an aus Innbrunst dieser verfluchten Liebe/ so ihr Herz ganz und gar eingenommen hatte/ dergestalten zu wietzen und zu toben/ daß sie in Kürze gar erkrankten. Je mehr aber die Kranckheit zunahme/ je mehr wuchse auch in ihr die verfluchte Lieb/ und weil sie besorgte in Kürze zu sterben/ aus Furcht Pandulphus möchte nach ihrem Tod ihrer ganz und gar vergessen/ und sich etwa verheurathen/ entstunde in ihr ein so grosse Eysersucht/ daß sie Tag und Nacht nichts anders gedachte/ als solches zu verhindern/ batte auch Gott inständig/ wofern sie in dieser Kranckheit sterben müste/ er auch den Pandulphum mit ihr wolte sterben lassen. Nach solchem beruffte sie die Magd/ schickte sie zu Pandulpho/ liesse ihm sagen/ wie sie in höchster Gefahr des Todes seye/ batte umb Gottes willen/ er wolte doch vor ihrem End zu ihr kommen/ weil sie ihn nicht begehre von seinem guten Vorhaben abzuhalten; Sondern allein ein wichtiges Geschäft ihm zu vertrauen.

Als Pandulphus die Gefahr des Todes verstanden/ kombt er folgende Nacht zu bestimmter Zeit mit guter Meynung zu ihr/ findet sie gleichsam in den letzten Zügen/ erzeigt gros

ses Mitleiden/ und fragte/ was ihr Begehren seye? Mein Begehren oder Bitt/ liebster Pandulph/ ist nichts anders/ als (weilen ich aus Lieb gegen euch in diesen Stand gerathen/ und auch wegen meiner grossen Sünden zu sterben mecht achte) ihr wollet mir nur einen einzigen Dienst (damit ich nicht verzweiflet sterbe) erweisen. Pandulphus versprache/ so fern es immer möglich/ sie zu trösten. Da sprach die Eysersüchtige todtkrancke Frau/ nachdem sie die Magd hinweg geschicket: Weilen ich nun sterben muß/ so bitte ich euch/ ihr wollet auch mit mir sterben/ damit wir beyde in einem Grab bis am Jüngsten Gerichts-Tag beisammen verbleiben mögen. O unvershamte Bitt! wer würde ihme solches eingebildet haben? O verfluchte Eysersucht/ wohin bringst du den Menschen!

Raum hatte sie solches geredt/ da hörte sie ihren Ehe-Mann Sempronium über die Stiegen herab/ sie heimzsuchen. Pandulphus wolte sich aus dem Staub machen; Sie aber sagte/ es wäre schon zu spath/ ihr Herr wurde ihn ertappen/ die Buhlschüre seye schon geschlossen/ er solle nur geschwind in ihre Truh sich hinein legen/ sie wolle ihren Herrn mit kurzen Worten abfertigen/ und ihn alsdann durch die Magd hinaus führen lassen. Pandulphus/ damit er nicht von ihrem Herrn ertappet wurde/ legte sich in die Truh/ mit der Hoffnung/ in Kürze/ wie sie ihme falscher Weis versprochen hatte/ heraus zu kommen.

Als Sempronius in das Zimmer kommen/ sagte sie zu ihme: Liebster Ehe-Herr Semproni/ wie ihr sehet/ so bin ich schon mit dem einen Fuß im Grab: Wenig Stund meines Lebens seynd noch übrig; darumb dann wegen der grossen Liebe/ so ihr mir allzeit erwiesen/ bitte ich euch noch umb die letzte Liebe. Ja freylich/ antwortet Sempronius/ alles was ihr verlangt/ das solt alsbald geschehen. Da sagte sie: ihr sehet dorten zu End des Zimmers eine Truh/ in welcher meine schlechte Kleyder/ sambt etlichen Galanteryen/ mit welchen ich mich von Jugend auf ergötzet; diese seynd mir in mein Herz dergestalten eingedruckt/ daß nicht gern hätte/ daß solche nach meinem Tod von jemand solten gesehen/ vielweniger gebraucht werden. Lasset also die versperrte Truh zu meinem letzten Trost mit mir in mein Grab beylegen/ damit kein Mensch wisse/ mit wem ich meine Freud hatte. Sempronius versprache ihr/ alles aufs genaueste zu vollziehen/ bekräftigte auch solches hoch und theuer mit einem Eyd-Schwur/ es solle alles ihrem Verlangen geschehen/ und die Truh in Ewigkeit nicht geöffnet werden. Auf solches Versprechen wurde sie ganz getröstet/ aus Hoffnung/ mit ihrem Schatz begraben zu werden. Und also getröstet starbe sie in wenig Stunden.

Pandulphus hörte dieses alles; wuste vor lauter Forcht nicht/ was er anfangen solte. Dann thäte er sich melden/ so hätte er gewislich neben der grossen Schand und Spott

sterben müssen; sollte er aber schweigen/ so wäre ihm der Todt noch gewisser/ er wäre so voller Mängsten/ daß er wohl billich sagen kunte: quod me vertam, nescio. Er führte wunderliche Gedancken in seinem Herzen/ und versuchte auf ein neues seine Sünd und Laster/ welche ihn billich wegen der grossen Beleydigung Gottes zur Straff gezogen/ seufftete aus dem Innersten seines Herzens zu **GOTT**/ sagend: groß und schwer seynd meine Missethaten/ meine Sünd und Laster/ aber noch größer/ **O GOTT**/ ist deine Barmherzigkeit/ auf welche ich von Grund meines Herzens wohl bereuet hoffe. Du hast dem wohl bereueten Sünder versprochen/ Ezechielis 18. in quacunque hora ingemuerit peccator, peccatorum eius non recordabor amplius; In der jenigen Stund/ in welcher der Sünder seine Sünd rechtschaffen bereuet/ mit einem kräftigen Vorsatz/ mich nicht mehr zu beleydigen/ will ich seiner Missethaten nicht mehr gedenccken. Auf diese deine Versprechungen vertrauend/ bitte ich dich nicht/ **O gütigster Gott**/ daß du mich von dieser mir zubereiteten Straff/ die ich wegen meines verzuchten Lebens tausendmahl verdient habe/ erledigest/ sondern ich bitte dich einzig und allein/ du wollest mir Stärke und Kräfte geben/ solche mit Gedult zu übertragen/ damit ich dadurch die ewige Seeligkeit/ und nicht die Verdammnuß erwerbe. Nach diesem und mehr dergleichen Worten stiesse ihn ein Schlaf an/ darinn er auch bis zur Zeit der Begräbnuß verblieben.

Da nun alles zur Begräbnuß zubereitet/ kommen die fürnehmste Befreunde in das Zimmer/ und wolten auf keine Weiß zulassen/ daß die Truhen sollte mit der Frauen begraben werden. Weil aber Sempronius solches widersprach/ beschloffen sie/ zuvor die Truhen zu eröffnen/ und zu sehen// was für Sachen darinnen seyn möchten. Da bedenckte/ wie es dem Pandulpho in der Truhen müsse gewesen seyn. Ich glaube/ er werde mehr todt als lebendig seyn gewesen. Die Befreunde wolten mit Gewalt solche eröffnen; Sempronius aber wolte auf keine Weiß seines Versprechen/ und geleisteten Eheschwur meinentig werden/ sondern liesse die Truhen sambt der Frauen in eine Grufft bey denen Herren PP. Dominicanern bey S. Caraldo genant/ belegen. Die Begräbnuß geschah auf den Abend; darumb wurde der Eingang der Grufft nur schlechtlich bedeckt/ bis man den andern Tag den Stein/ wie gebräuchlich/ vermachen kunte. Unterdessen beweinte Pandulphus in der Grufft erstlich seine Sünd/ darnach seine doppelte Gefangenschafft/ und drittens/ die Finsternuß und großen Beschmack. Aber das plagte ihn der Hunger und Durst über die massen/ 2c. Alles dieses befahle er **GOTT**/ mit der Anruffung seiner Göttlichen Güte und Barmherzigkeit.

Die Magd dieser Frauen/ welche wohl wuste/ daß in selber Truhen ein grosser Schatz ware (wuste aber nicht daß Pandulphus darinnen lage) vertraute denselben einem des Sempronii

pronii Better / mit Bedingnuß / wann er solchen hohlen wolte / mit ihm den zehenden Theil zu theilen. Dieser / des Sempronii Better / (mit Nahmen Tributius) ware dessen zu frieden / empfieng von besagter Magd den Schlüssel / nahm noch zwey gute Freund zu sich / und verfügte sich zu Mitternacht erstlich mit grosser Mühe in den Garten / als dann in die Kirchen / hebten den Stein / weil er noch nicht zugemauert ware / gar leicht auf die Seiten / zündeten ihre Liechter an / und giengen ihrer zwey über die Stiegen in die Krufft hinab ; der dritte aber hielt bey der Stiegen die Wacht.

Pandulphus hat den Tumult des Steins / wie auch die Herabsteigung alles gehört / bildete ihm auch bald ein / was es wäre / nemlich den Schatz abzuholen : Machte ihm selbst eine Hoffnung erlediget zu werden. Befähle sich auf ein neues / so gut er kunte / dem gütigsten Gott / mit Verlobung / daß / so fern er ihn durch seine Güte werde erhören / und bey dem Leben erhalten / so wolle er die Zeit seines Lebens ihm zur Dancksagung in selbigem Kloster dienen / wann sie ihn anderst annehmen würden. Wann solches aber nicht geschehen sollte / so wolle er im ledigen Stand die übrige Zeit seines Lebens mit Christlichen Tugenden und Beweinung seiner Sünd zubringen.

Kaum hatte er sein Gelübd mit dem Herken Gott versprochen / setzte Tributius den Schlüssel an die Truhen / in Meynung den Schatz zu erheben. Der andere hebte das Luch

ein wenig auf ; da sihe Pandulphus hebte sich ein wenig auf / und machte einen solchen Tumult und Geschrey / daß die zwey als von einem Donnerkeil getroffen / ganz erzitteret / alles im Stich gelassen / und mit harter Mühe / bald todt die Stiegen herauf gefrochen / nicht anderst vermeynend / es seye der lebendige Teuffel (wie sie es dann mit großem Schrecken bekennet) in der Truhen gewesen. Machten sich alle 3. mit einander mehr todt als lebendig nacher Haus / und lieffen ihnen zugleich wegen des grossen Schrocken die Ader eröffnen. Den andern Tag / als die Magd den erhebtē Schatz mit ihnen theilen wolte / empfieng sie so viel Streich / daß sie am dritten Tag darauf (weilen sie vor Schmerzen nicht reden kunt / viel weniger die Thäter andeuten) ohne heilige Beicht zu Straff ihrer Kupleren elendiglich gestorben.

Als nun Pandulphus auf solche Weis die Schatzsucher vertrieben / begibt er sich beeder Gefängnis ledig / erstlich vor den hohen Altar / sagte Gott höchsten Dank ; erneuerte beede Gott versprochene Belübd / und batte umb weitere Hülff / solche zu exequiren : nahm darauf eine brinnende Kerz / gieng wiederumb in die Krufft / suchte den besten Schatz herauf / willens / solchen den Armen aufzuthellen / wie es auch hernach geschehen / versperrte die Truhen / und machte den Stein / so gut er kunte / wiederumb zu / und bezab sich vor der Kirchen in den Garten / und von dannen nacher Haus / allwo er etliche Tag / biß er seine Kräfte in etwas erhoh-

erhöhet / verblieben. Nicht lang hernach verfügte er sich / sein versprochenes Gelübd zu erfüllen / mit Erlaubnus seiner Eltern in den H. Dominicaner - Orden / in welchem er viel Jahr ein frommes exemplarisches Leben geführt / und endlich seelig geendet.

Aus dieser Geschichte haben wir neben andern Lehrstücken absonderlich dieses zu lernen / daß wir in allen Sachen / absonderlich aber in dieser Materie alle Gelegenheit fliehen und meiden sollen / wann wir anderst unbesudelt darvon kommen wollen / weilen es gar zu wahr ist was die Weisen sagen:

Subtrahe ligna foco, si vis extinguere flammam.

Und noch vielmehr wahr ist / was der Göttliche Text Eccl. 9. v. 9. auß-

trücklich sagt: propter speciem & colloquium mulieris multi perierunt, ex hoc exivit concupiscentia; quasi ignis exardescit. Damit wir aber solche fliehen sollen / spricht er uns an einem andern Orth also zu: in medio mulierum noli commorari, at enim de vestimentis procedit tinea, sic à muliere iniquitas viri. Wie solches der vorangedeudte Pandulphus genugsam erfahren / und wann ihn nicht die absonderliche Gnad / und Güte Gottes erhalten hätte / so wäre er gewißlich umb Ehr und guten Nahmen kommen / und noch darzu mit Leib und Seel zu Grund gangen. O wie wohl hat jener gesungen:

Quæ mala, quæque bona est, cor,
corpus, fæmina lædit
Vulnera caulavit Penelope, æ
Helene.



Die zwey und sechzigste Sinnreiche History.

Was man reden will / soll man zuvor bedencken.

BIs ad limam veniant verba, priusquam semel ad linguam, lehret der H. Bernardus: Die Wort sollen zweymahl auf die Waag oder Feile ehe und zuvor sie einmahl auf die Zungen kommen. Gewißlich eine schöne nutzbare Lehr! wann solche Lehr / nach Meynung dieses heiligen Lehrers / recht gehalten wurde / so wurden gewißlich nicht so viel Confusiones, Uneinigkeiten / Strittigkeitē / Feindschaften / Zorn / Haß / und dergleichen Widerwärtig-

keiten / unter dem Volck entstehen. Weilen aber ein jedwederer ohne Bedachtsambkeit heraus redet / thut er leichtlich diesen oder jenen beleidigē / wider die Lieb des Nächsten handeln / und dardurch einen Streit verursachen. Gesezt aber / du redest aus Liebe / deinem Nächsten zu Nutzen / so wirst du doch etliche finden / die solches übel auslegen. Dann / wie die H. Schrift bezeuget / ist die unbesutsambe / oder vielmehr gottlose Zungen / gleich einem Scheermesser / welches